



Schwarz auf Weiss aus Berlin

Newsletter der Bundestagsabgeordneten Sabine Weiss für Alpen, Hamminkeln, Hünxe, Kamp-Lintfort, Rheinberg, Schermbeck, Sonsbeck, Voerde, Wesel, Xanten



Ausgabe 30/2011

27. Mai 2011

Liebe Leserinnen und Leser,

nach meinem Aufenthalt in Paris, bei dem wir den zurzeit stattfindenden G8-Gipfel vorbereitet haben, bin ich voll von Eindrücken und Erlebnissen am letzten Samstag von meiner Reise mit Bundesminister Niebel wieder in Deutschland gelandet. Ich komme nach solchen Reisen in die ärmsten Länder der Welt immer zutiefst bewegt und auch erschrocken angesichts der Bedingungen, unter denen viele Menschen auf dieser Welt leben müssen, zurück.

Man ist sich dann erst mal wieder so richtig bewusst, wie gut wir es hier in Deutschland haben. Gerne würde ich den einen oder anderen, der immer nur meckert über unser Land und kein gutes Haar an unserem Staat lässt, einfach mal mitnehmen, um zu zeigen, wie glücklich wir uns eigentlich jeden Tag schätzen sollten, hier leben zu dürfen. Aber dies nur eine Bemerkung am Rande.

Liberia ist ein Land, dass durch 14 Jahren Bürgerkrieg völlig zerstört wurde. Seit dem Waffenstillstand im Jahr 2003 herrscht zwar Frieden, jedoch sind die Spuren des Bürgerkrieges noch immer überall sichtbar. Eine ganze Generation von jungen Menschen hat aufgrund des Krieges keinerlei Schulbildung genossen. 50 Prozent der Mädchen werden nach wie vor als kleine Kinder genitalverstümmelt. Genitalverstümmelung ist eine der furchtbarsten Menschenrechtsverletzung, unter der die Betroffenen ein Leben lang zu leiden haben. Auf meine Frage, warum es in Liberia nicht gesetzlich verboten sei, Mädchen an den Genitalien zu verstümmeln, sagte mir die Präsidentin, genitale Verstümmelung sei ein Problem, das tiefe kulturelle Wurzeln in der Bevölkerung habe. Ohne die vorherige Sensibilisierung der Bevölkerung, dass Genitalverstümmelung das Leben

der Frauen zutiefst negativ beeinträchtigt, es sogar zerstören könne, würde ein solcher Gesetzentwurf keine Mehrheit finden. Ich habe auch noch nie so viele ganz junge Mädchen, nicht älter als 12 oder 13 Jahre, gesehen, die hochschwanger durch die immer noch größtenteils zerstörten Straßen ihres Landes liefen. Ich habe noch nie in so viele Kinderaugen geblickt, die aufgrund von Perspektivlosigkeit, Mangel und furchtbarer Erlebnisse stumpf und ausdruckslos geworden waren.

Liberia ist eigentlich ein sehr fruchtbares Land, das der Bevölkerung ein Auskommen bieten könnte, aber aufgrund der dramatischen Ereignisse im Bürgerkrieg, dem ein großer Teil der Bevölkerung zum Opfer fiel, sind viele so traumatisiert, dass sie nicht mehr die Kraft finden, die Felder zu bestellen. Hilfsorganisationen bemühen sich, die Bevölkerung wieder in der Landwirtschaft zu schulen. Dies geschieht mit ganz einfachen Mitteln – bspw. wird ihnen beigebracht, wie man mit einer Hacke die Erde auflockert, um dann Gemüse zu pflanzen. Besucht haben wir auch ein Flüchtlingslager. Mehr als 160.000 Flüchtlinge sind in den letzten Wochen von der Elfenbeinküste, aus Angst vor den gewaltsamen Ausschreitungen dort, nach Liberia geflohen. Das stellt das kleine Land Liberia mit rund 3,5 Millionen Einwohnern vor große Herausforderungen. Deutschland unterstützt Liberia mit 5 Millionen Euro Hilfe zur Bewältigung der Flüchtlingsströme. Die Reise nach Liberia hat mir einmal mehr vor Augen geführt, wie drängend das Problem der weltweiten Armutsbekämpfung ist und wie wichtig es ist, dass die Bemühungen zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele verstärkt werden.



In dieser Ausgabe:

- Brief an die Leser
- Bilder aus Liberia
- Rede im Plenum
- Im Plenum
- Besucher in Berlin
- Praktikantenbericht

Impressum:
Sabine Weiss MdB
Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 030/227-77720
Telefax: 030/227-76720
E-Mail:
sabine.weiss@bundestag.de

Sabine Weiss

Bilder aus Liberia



im Flüchtlingslager an der Grenze zur Elfenbeinküste



Rede am 26. Mai im Plenum „Deutsche Millenniumskampagne erhalten“

Sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren,

Wenn ein Kind laufen gelernt hat, dann darf man es nicht weiter festhalten wollen.

Es geht hier heute in dem SPD Antrag um die Forderung, die deutsche UN – Millenniumskampagne zu erhalten. Die UN – Millenniumskampagne gliedert sich in eine nationale und eine internationale Kampagne. Die nationale, deutsche Kampagne sollte das Bewusstsein für die Millenniumsziele hier in Deutschland schärfen und die internationale das Bewusstsein, in den Entwicklungsländern.

Die Förderung für die deutsche UN- Millenniumskampagne läuft nun aus, für die internationale wird derzeit eine Fortsetzung der Förderung geprüft. Entwicklungspolitische Themen standen bisher bei uns nicht immer vordergründig in dem Verdacht, die Menschen auf die Straße zu locken.

Viel zu weit weg vom alltäglichen Leben hier -in einem der reichsten Industrieländer der Welt - schienen Themen wie die Bekämpfung des Hungers oder der Malaria. Dieses alte Klischee ist Gottlob heute falsch. Wie falsch es ist, haben die erfolgreichen Aktionen und Kampagnen der deutschen UN- Millenniumskampagne, der Kampagne von Venro „Deine Stimme gegen Armut“ und anderer Aktionsgruppen gezeigt.

Mehr als 100.000 Menschen sind schon deutschlandweit an einem Wochenende für ein entwicklungspolitisches Thema auf die Straße gegangen wie bspw. beim „Stand – up“ Wochenende 2008.

Laut Venro haben mehr als 740.000 Menschen in Deutschland bereits ihre Stimme gegen die weltweite Armut erhoben.

Die deutschen Kampagnen haben damit das geschafft, wovon viele andere Veranstalter und Kampagnen nur träumen können. Die deutsche Bevölkerung macht mit im Kampf gegen die weltweite Armut und für mehr globale Gerechtigkeit. Sie beteiligt sich aktiv, prangert die weltweite Ungerechtigkeit an und leistet ihren Beitrag, um das Problem der weltweiten Armut zu bekämpfen.

Dies ist sicherlich auch der deutschen UN-Millenniumskampagne zu verdanken.

Gemeinsam mit der Kampagne „Deine Stimme gegen

Armut“ und vielen anderen zivilgesellschaftlichen Aktionsgruppen hat sie in den vergangenen sechs Jahren immer wieder den Finger tief in die Wunde gelegt. Durch ihren hartnäckigen Einsatz haben die Kampagnen die Aufmerksamkeit auf das -wie ich finde - drängendste Problem in unserer Welt, nämlich die weltweite Armut, gerichtet.

Sie haben dafür gesorgt, dass das Elend des Hungers, fehlende Bildung und die Geiselhaft, in die Krankheiten wie HIV/ Aids und Malaria ganze Länder genommen haben, bei uns nicht in Vergessenheit geraten.

Sie haben aber auch uns Politikerinnen und Politiker immer wieder an unsere Versprechen und unsere Verantwortung erinnert sowie konsequentes Handeln angemahnt.

Und dafür bin ich dankbar, denn der öffentliche Druck, die Anstrengungen im Kampf gegen die weltweite Armut weiter zu verstärken, ist eine wichtig Unterstützung für uns Entwicklungspolitiker. So können wir das Thema in den Fraktionen, im Bundestag und im Wahlkreis immer wieder ganz oben auf der Agenda platzieren. Die deutsche UN-Millenniumskampagne hat gemeinsam mit anderen zivilgesellschaftlichen Kampagnen die Menschen in Deutschland erreicht und berührt. Sie haben wichtige Aufklärungsarbeit geleistet über die Millenniumsentwicklungsziele und damit über das Versprechen, dass eine bessere und gerechtere Welt möglich ist.

Fast könnte man sagen: Mission erfolgreich erfüllt!

So einfach können wir es uns aber natürlich nicht machen. Zu groß sind noch die Herausforderungen bei der Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele – trotz aller Erfolge .

Solange nach wie vor fast 9 Millionen Kinder unter 5 Jahren jährlich an zumeist vermeid- oder behandelbaren Ursachen sterben, 72 Millionen Kindern im Grundschulalter ihr Recht auf Bildung verwehrt bleibt und schätzungsweise eine Milliarde Menschen unterernährt sind, solange sollte und muss ein Aufschrei der Empörung angesichts dieses Skandals durch uns und die gesamte Bevölkerung gehen.

Da Empörung allein aber noch keinen Hungernden satt macht, keinem Kind eine Zukunft gibt und keine Mutter vor einem vermeidbaren Tod bei der Geburt bewahrt, ist es damit natürlich nicht allein getan.

Unsere Empörung muss einhergehen mit rationalen Überlegungen, was wir, die Entwicklungs- und Schwellenländer und die Zivilgesellschaft besser machen können und müssen. Um die Millenniumsziele zu erreichen, müssen alle Akteure ihre Bemühungen weiter konsequent verstärken.

Die Zeit drängt. Und wir müssen besser werden.

Um die Millenniumsentwicklungsziele zu verwirklichen, brauchen wir die öffentliche Aufmerksamkeit in den Industrienationen aber auch und besonders in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Nur wer die Millenniumsentwicklungsziele kennt und Bescheid über die einzelnen Ziele weiß, der kann Druck auf alle Beteiligten ausüben, die Anstrengungen für die Erreichung der Ziele zu verstärken.

Die deutsche UN – Millenniumskampagne hat die deutsche Öffentlichkeit und die Zivilgesellschaft über die Millenniumsziele informiert und mobilisiert. Die Fördervereinbarung läuft nun zum 30. Juni dieses Jahres aus und wird auch nicht verlängert werden. Und auch wenn es nie genug öffentliche Aufmerksamkeit, öffentliches Interesse und öffentlichen Druck für die Millenniumsziele geben kann, so finde ich es dennoch konsequent, dass diese Förderung nun ausläuft.

Die deutsche Kampagne hat ihre Aufgabe erfüllt. Und es gibt mittlerweile viele zivilgesellschaftliche Aktionsgruppen, die die Lücke bestens füllen können, weil sie, um es mal plastisch auszudrücken, schon lange das gleiche Feld beackern.

Die Kampagne von Venro „Deine Stimme gegen Armut“ beispielsweise schafft es höchst erfolgreich und in beeindruckender Art und Weise, die Öffentlichkeit, Prominente und auch Politiker im Kampf gegen die Armut zu mobilisieren. Wir reden doch immer davon, dass wir Doppelstrukturen und Ineffizienzen vermeiden wollen. Und wenn wir das ernst meinen, dann sollten wir das, was wir in den Partnerländern fordern, auch gefälligst hier in Deutschland tun, denn
„Kehre immer erst vor Deiner Tür.“

Ja, die deutsche Millenniumskampagne hat gute Arbeit geleistet und ihre Aufgaben erfüllt. Das BMZ hat die Kampagne mit insgesamt 3,3 Millionen Euro unterstützt. Nun aber haben sich andere Kampagnen und Aktionsgruppen etabliert, die die Aufgaben erfolgreich weiterführen und ausbauen werden.

Die Mittel, die bisher in die deutsche UN – Millenniumskampagne geflossen sind, können nun an anderer Stelle sinnvoll eingesetzt werden.

Mangelnde Effizienz und nicht optimaler Mitteleinsatz sind doch nach wie vor das Problem in der Entwicklungszusammenarbeit. An dieser Stelle macht das BMZ wieder einmal ernst mit den Forderungen nach mehr Effizienz und weniger Doppelstrukturen und das ist richtig so.

Ich hoffe, dass die deutsche Förderung der internationalen UN- Millenniumskampagne weitergeführt werden kann, denn der Schlüssel zur Erreichung der Millenniumsentwicklungsziele liegt in den Entwicklungsländern selbst. Dort müssen die richtigen Weichen gestellt werden. Nur durch gemeinsames Handeln von Regierungen, Zivilgesellschaften und dem Privatsektor wird eine nachhaltige Entwicklung und Verbesserung möglich sein.

Aber gerade in den Entwicklungsländern gibt es teilweise große Informationsdefizite über die Millenniumsziele an sich, über den aktuellen Umsetzungsstand und die Anstrengungen der nationalen und internationalen Akteure zu deren Erreichung.

Und bedauerlicherweise ist es auch noch nicht in alle Winkel dieser Welt vorgedrungen, dass die Millenniumsentwicklungsziele Grundrechte widerspiegeln, die jedem Menschen zustehen müssen. Daher ist es von entscheidender Bedeutung, das zivilgesellschaftliche Engagement in den Entwicklungsländern zu mobilisieren und zu unterstützen. Hier leistet die internationale UN- Millenniumskampagne wichtige Aufklärungsarbeit.

Es ist aber auch an uns Politikern, die Bedeutung der Millenniumsentwicklungsziele und der Entwicklungszusammenarbeit immer wieder zu thematisieren - in den Wahlkreisen und in Berlin.

Wir Entwicklungspolitiker müssen unsere eigene Kampagne gegen die weltweite Armut ins Leben rufen!

Also: Die deutsche UN- Millenniumskampagne hat ihre Aufgabe erfüllt, zivilgesellschaftliche Kampagnen werden weiter für den Kampf gegen die weltweite Armut trommeln hier in Deutschland und mit unserer Unterstützung in den Entwicklungsländern.

Ein Auslaufen der Förderung ist folgerichtig und daher lehnen wir den Antrag „Deutsche UN- Millenniumskampagne erhalten“ ab, denn

Wenn ein Kind laufen gelernt hat, dann darf man es nicht weiter festhalten wollen.

Herzlichen Dank!

Im Plenum

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat in dieser Woche eine Regierungserklärung zum G8-Gipfel am 26/27. Mai 2011 in Deauville abgegeben.

Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière hat in einer Regierungserklärung zur Neuausrichtung der Bundeswehr sprechen.

In dieser Woche wurde die Fortsetzung der Beteiligung bewaffneter deutscher Streitkräfte an der „United Nations Interim Force in Lebanon“ (UNIFIL) beraten. Das Mandat des Deutschen Bundestages soll auf Grundlage des geltenden VN-Mandats bis zum 30. Juni 2012 unter Beibehaltung der personellen Obergrenze von 300 Personen verlängert werden. Der Schwerpunkt des Einsatzes liegt auf der Ausbildung und Verbesserung der Einsatzfähigkeit der libanesischen maritimen Streitkräfte. Ziel ist eine graduelle Übergabe der Verantwortung an die libanesische Seite.

Mit dem in zweiter und dritter Lesung verabschiedeten Zehnten Gesetz zur Änderung des Bundes-Immissionsschutzgesetzes - Privilegierung des von Kindertageseinrichtungen und Kinderspielplätzen ausgehenden Kinderlärms wird durch Änderung des § 22 BImSchG sichergestellt, dass Geräuscheinwirkungen, die von Kindertageseinrichtungen, Kinderspielplätzen und ähnlichen Einrichtungen hervorgerufen werden, im Regelfall keine „schädliche Umwelteinwirkung“ sind. Diese Privilegierung des Kinderlärms setzt ein klares gesetzgeberisches Signal für eine kinderfreundliche Gesellschaft.



Mit Besuchern aus dem Wahlkreis am 24. Mai in Berlin



Im Haus der hohen Tiere

Vier Wochen Praktikum im Bundestag – von Marion Sendker und Michael Germelmann

Vier Wochen Bundestag Berlin- das sind 28 Tage Politik, 28 Unikate. Denn jeder Tag ist anders. Das haben wir in unserer Praktikumszeit hautnah mitbekommen. An manchen Tagen wurde schon vor der ersten Tasse Kaffee im Petitionsausschuss debattiert und schon früh morgens standen wichtige Entscheidungen an. An anderen Tagen reichte die Zeit morgens aus, um gegenüber bei unserem Stamm- Donutladen bei Eiskaffee und amerikanischen Gebäckspezialitäten zu frühstücken. (Durchaus weiterzuempfehlen!)

Grundvoraussetzungen für einen Tag in Berlin sind auf jeden Fall Kaffee und bequeme Schuhe. Denn der Weg vom Büro unserer Abgeordneten Sabine Weiss zu den Sitzungssälen führt beinahe quer durch das Regierungsviertel. Bei dem vollen Terminkalender von Frau Weiss ist damit das Fitnesstraining inklusive. Inklusive sind im politischen Berlin natürlich auch Kameras und Pressecrews. Da passiert es schnell, wenn man zeitgleich mit dem Außenminister den Reichstag betritt, auch in einen Schwarm Kameras gerät.

In den Sitzungswochen sind wir unserer Abgeordneten auf Schritt und Tritt gefolgt und hatten dadurch die Gelegenheit, hautnah bei allem mit dabei zu sein: dienstags Fraktionssitzung, mittwochs Ausschuss und donnerstags und freitags Plenum - nur um ein paar Beispiele zu nennen. Darüber hinaus durften wir sie auch bei Terminen vertreten, die sie nicht wahrnehmen konnte. Somit haben wir unter anderem die Usbekische Botschaft besucht oder sind zu Preisverleihungen gegangen und haben dort den Bundespräsidenten a.D. Walter Scheel getroffen.

Beeindruckend war für uns aber nicht nur die Masse an Termineinladungen, die Frau Weiss jeden Tag erhält, sondern auch ihre engagierte inhaltliche Arbeit, insbesondere in ihrem Fachgebiet Entwicklungshilfe. Als Mitglied des Ausschusses für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung kommt die Abgeordnete viel in der Welt herum und hat eine realistische Einschätzung von dem, was in Entwicklungsländern ansteht.

Unterstützung erhält sie bei ihrer Arbeit von ihren beiden Mitarbeiterinnen, zwei blonden Powerfrauen, die ihr den Rücken freihalten und für eine super Atmosphäre im Büro sorgen. Mit den beiden hatten auch wir immer zwei Ansprechpartnerinnen bei Fragen jeglicher Art. Nicht zuletzt dank Antje und Julia konnten wir uns im Haus der hohen Tiere wohl und gut aufgehoben fühlen.

Vier Wochen Bundestag Berlin- wir sagen Danke an das Büro Sabine Weiss für diese einzigartige Erfahrung!